

## **Predigt über EG 37 “Ich steh an deiner Krippen hier” am 1. Weihnachtstag, 25.12.2013**

**Pastorin Barbara Daentzer**

*EG 37, 1-2*

1. Ich steh an deiner Krippen hier,  
o Jesu, du mein Leben;  
ich komme, bring und schenke dir,  
was du mir hast gegeben.  
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,  
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin  
und laß dir's wohlgefallen.

2. Da ich noch nicht geboren war,  
da bist du mir geboren  
und hast mich dir zu eigen gar,  
eh ich dich kannt, erkoren.  
Eh ich durch deine Hand gemacht,  
da hast du schon bei dir bedacht,  
wie du mein wolltest werden.

Liebe Gemeinde!

Wie sieht Ihre Krippe zu Hause aus? Ist sie bunt oder einfarbig, mit Beleuchtung oder ohne, aus Holz oder Porzellan, war sie ein Schnäppchen oder richtig teuer oder gar selbstgebaut? Letztes Jahr bei unserer Krippenausstellung haben wir die unterschiedlichsten Modelle gehabt. Nun freuen wir uns an der hier vorne.

Alle sind sie da, die dazugehören: Maria und Josef, die drei Weisen, Ochs und Esel und Schafe, Kinder und Hirten, oben drüber der Stern. Doch was ist das? Etwas fehlt. Nein, nicht nur etwas, sondern das Wichtigste: das Jesuskind. Die Hauptperson ist weg. Das gibt's doch gar nicht. Denn auch wenn zumeist in den Krippenspielen das Jesuskind eher eine Nebenrolle spielt und die übrigen Rollen im Vordergrund stehen, darf es dennoch niemals fehlen. Wo kann es nur sein? Gott sei dank, hier ist es ja. Bevor es wieder verschwindet bzw. von den übrigen Protagonisten der Weihnachtsgeschichte verdeckt oder versteckt wird, lasse ich es erstmal hier bei mir. Da lenkt uns nichts ab. Unser Blick fällt jetzt allein auf Jesus. So sollte es eigentlich auch sein. Schließlich feiern wir seinen Geburtstag und nicht den von Maria oder Josef oder dem Ochsen. Wir konzentrieren uns allein auf ihn. So wie Paul Gerhardt in seinem

Lied "Ich steh an deiner Krippen hier." Ganz nüchtern blickt er nur auf Jesus in seinem Krippllein. Nicht einmal singt er von Maria und Josef, von Hirten oder Engeln. Allein das kleine Kind steht im Mittelpunkt seines Interesses. Sein Anblick ist ihm genug. Und was heißt hier genug! Paul Gerhardt - und mit ihm jedem, der in das Lied mit einstimmt - gehen Herz und Mund dabei über vor Freude, vor Staunen. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang. Viele kennen das auch, dass sie sich von dem Anblick eines Neugeborenen gar nicht losreißen können. Das kleine Köpfchen, die kleinen zerbrechlichen Fingerchen, manches selige Schmatzen im Schlaf. Einfach hinreißend. Paul Gerhardt kannte das nur zu gut. Fünfmal hatte er die große Freude, Vater zu werden. Fünfmal stand er immer wieder am Bettchen seines Kindes. Allerdings hat er auch viermal die Erfahrung machen müssen, wie es sich anfühlt, ein Kind innerhalb des ersten Lebensjahres zu verlieren und vor dem leeren Bettchen zu stehen. Umso größer war sicher jedesmal die Freude, wenn ein Kind geboren wurde. Und wie groß dann die Trauer. Paul Gerhardt wusste, was Verlust bedeutet. Mit zwölf Jahren hatte er seinen Vater verloren, wenig später seine Mutter. Im Dreißigjährigen Krieg hat er viel Grauens gesehen, sicher auch manches tote Kind.

Wir können jetzt fragen: Wie hat er es geschafft, dennoch ein solches Lied zu dichten? Muss es ihn nicht geschmerzt haben, in dem Kind in der Krippe seine verstorbenen Kinder im Bettchen zu sehen? Aus dem Text meine ich eine gewisse Trotzhaltung herauslesen und herausspüren zu können. Trotz aller negativen Erlebnisse will er sich dem, was mit der Geburt Jesu geschehen ist, aussetzen. Will sich gesagt sein lassen, dass auch ihm "der Heiland geboren ist, welcher ist Christus, der Herr." Und er sucht Trost. Er sucht Vergewisserung und Hoffnung.

*EG 37, 3*

3. Ich lag in tiefster Todesnacht,  
du warest meine Sonne,  
die Sonne, die mir zugebracht  
Licht, Leben, Freud und Wonne.  
O Sonne, die das werte Licht  
des Glaubens in mir zugericht',  
wie schön sind deine Strahlen!

Paul Gerhardt hat Vergewisserung und Hoffnung gefunden. Er hat erkannt die wahre "Sonne, Licht, Leben, Freud und Wonne." Das, was wir ebenfalls suchen. Ohne das wir nicht leben

können. Und wer ist als Adressat unseres Wunsches geeigneter als der, von dem der Liederdichter in der 1. Strophe bekennt: "Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben." Jesus ist sein Leben. Will sagen: In dem kleinen Kind ist der große und allmächtige Gott selbst auf die Erde gekommen, der uns alle ins Leben ruft. Bei ihm können wir das wahre Leben finden. Manchmal sind wir hilflos und schutzbedürftig wie der Säugling in der Krippe. Obwohl wir mitten im Leben stehen, Beruf und Einkommen haben, ein Dach über dem Kopf. Wir brauchen den Beistand dessen, dem "alle Macht im Himmel und auf Erden" gegeben ist. Wir sind eingeladen, an die Krippe zu treten und das Leben zu sehen und zu empfangen. Es gelingt Paul Gerhardt im Blick auf das Kind, sich selbst neu zu erkennen: als einen von Gott geliebten Menschen. Das glaubt er aus tiefstem Herzen. Und bringt sich selbst als Geschenk dar. So war es von Anfang an beschlossen.

*EG 37, 4*

4. Ich sehe dich mit Freuden an  
und kann mich nicht satt sehen;  
und weil ich nun nichts weiter kann,  
bleib ich anbetend stehen.  
O daß mein Sinn ein Abgrund wär  
und meine Seel ein weites Meer,  
daß ich dich möchte fassen!

Und diesem geliebten Menschen strecken sich, während er das Jesuskind voller Freude und Entzücken betrachtet, dessen kleine Ärmchen entgegen. Wir können es uns bildlich vorstellen. In der ursprünglichen Fassung hat Gerhardt noch weitere Strophen gedichtet. Statt der abgedruckten neun Strophen unseres EG sind es fünfzehn. Drei Strophen bringen deutlich zum Ausdruck, dass er kein Interesse an Hoheitstiteln für das Jesuskind hat. Stattdessen wählt er die Verkleinerungsform und spricht von dem "Mündlein", das er gerne küssen würde; von den "Händlein, so das Kindlein mir anlachende zureicht"; von den "Äuglein, die so unverwandt nach mir gerichtet stehen". Es hört sich kitschig an. Doch es ist Liebe und Zärtlichkeit, unmittelbare Zuwendung von beiden Seiten. Eine Nähe entsteht hier, die Jesus als Freund des Dichters bezeichnet, ja mehr noch als "Bruder".

*EG 37, 5*

5. Wann oft mein Herz im Leibe weint  
und keinen Trost kann finden,  
rufst du mir zu: „Ich bin dein Freund,  
ein Tilger deiner Sünden.  
Was trauerst du, o Bruder mein?  
Du sollst ja guter Dinge sein,  
ich zahle deine Schulden.“

Wer will schon jemanden, den man so sehr ins Herz geschlossen hat, in einer harten Krippe auf Heu und Stroh liegen sehen? Verkehrte Welt! Der himmlischen Herkunft entspricht auf jeden Fall königliche Ausstattung. Ist diese nicht zu haben, müssen Blumen aller Art her.

*EG 37, 6-7*

6. O daß doch so ein lieber Stern  
soll in der Krippen liegen!  
Für edle Kinder großer Herrn  
gehören güldne Wiegen.  
Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht,  
Samt, Seide, Purpur wären recht,  
dies Kindlein drauf zu legen!

7. Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,  
ich will mir Blumen holen,  
daß meines Heilands Lager sei  
auf lieblichen Violen;  
mit Rosen, Nelken, Rosmarin  
aus schönen Gärten will ich ihn  
von oben her bestreuen.

Es ist nicht nur die Niedlichkeit dieses Kindes, die Paul Gerhardt es königlich lagern lassen möchte. Er nimmt damit die Bewegung von kommen, bringen, schenken, die er in der ersten Strophe besungen hat, auf. Mit allem, was ihn ausmacht, kommt, bringt und schenkt er sich selbst. Und zwar weil eben Gott selbst im Jesuskind gekommen ist und Leben und Gnade gebracht und geschenkt hat. Ein wechselseitiges, von Liebe geprägtes Geschehen findet hier statt, Gotteskind und Dichter werden sozusagen an der Krippe miteinander verwoben.

Liebe Gemeinde, abgesehen von dem Sprachgebrauch, der nicht mehr der unsere ist, fällt es manchem von uns auch sonst nicht leicht, in diese jubelnden, frohlockenden und frommen Worte Paul Gerhardts mit einzustimmen. Gerhard Schöne, Text- und Liederdichter unserer Zeit, trifft wohl eher unsere Befindlichkeit, unsere Zweifel:

Ich steh an deiner Krippe hier,  
oh Jesu, du mein Leben.  
Was habe ich, was bring ich dir,  
das du mir hast gegeben?  
Mein Geist, so wirr, mein Mut so klein,  
mein Herz, ein schwerer Wackerstein,  
wird dir nicht mehr gefallen.

Mein wacher Sinn hat sich beschränkt  
aufs liebe Geldverdienen. Das Leben, das du mir geschenkt,  
besteht nur aus Terminen.  
Es fehlt ihm Leichtigkeit und Schwung.  
Und trotz Lebensversicherung  
ist es geplagt von Ängsten.

Ich sehe dich mit Zweifeln an  
und will mich von dir wenden.  
Das Geld, das ich dir geben kann,  
klebt fest an meinen Händen.  
'ne kleine Spende bring ich dir,  
dann ist's Gewissen still in mir  
und ich kann besser schlafen.

Ich lieg in tiefer Todesnacht.  
Kein Traum will mehr gelingen.  
Hab Tür und Fenster zugemacht.  
Der Mund mag nicht mehr singen.  
Oh Gott des Lebens, hol mich raus!  
Brich ein in dieses tote Haus  
und mach es hell darinnen.

Schöne drückt hier eine Sehnsucht aus, die viele Menschen in sich tragen: auszubrechen aus der Routine, die sich auf Arbeiten um zu leben beschränkt; herauszufinden aus der Einsamkeit; ja letztlich vom Tod zum Leben zu finden.

Paul Gerhardt ahnt schon, wie erfülltes Leben aussehen kann: Beten und leben mit Gott und nach Gottes Willen. Das gab er auch kurz vor seinem Tod seinem Sohn mit auf den Weg sozusagen als Testament: "Bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du einmal auch sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich."

Für Gerhardt ist der Tod nicht das Ende des Lebens, sondern die Tür zur Vollendung. Denn dort erwartet uns wirkliche Freude. Die übrigens Jesus in dieser Welt nicht erwartet hatte. Mit der achten Strophe schlägt Gerhardt die Brücke von der Krippe zum Kreuz. Jesu Lebensaufgabe bestand darin, für uns zu leiden. Darum ist unser Jesuskind auch gut am Kreuz aufgehoben.

*EG 37, 8*

8. Du fragest nicht nach Lust der Welt  
noch nach des Leibes Freuden;  
du hast dich bei uns eingestellt,  
an unsrer Statt zu leiden,  
suchst meiner Seele Herrlichkeit  
durch Elend und Armseligkeit;  
das will ich dir nicht wehren.

Liebe Gemeinde, Paul Gerhardts Lied "Ich steh an deiner Krippen hier" führt uns an die Krippe und lädt jede und jeden einzelnen ein, sich dort selbst auf die Begegnung mit Gott und auf ein Leben mit ihm einzulassen. Nehmen Sie sich ruhig in den kommenden Tagen Zeit, das Jesuskind für sich zu betrachten. Wer weiß: Vielleicht macht der eine oder die andere den Text Paul Gerhardts zu seinem eigenen. In der letzten im Gesangbuch abgedruckten Strophe formuliert er ein inniges Gebet und leiht uns beim Singen seine Worte. Wer ebenso empfindet, spreche darauf fröhlich „Amen“.

*EG 37, 9*

9. Eins aber, hoff ich, wirst du mir,  
mein Heiland, nicht versagen:  
daß ich dich möge für und für  
in, bei und an mir tragen.  
So laß mich doch dein Kripplein sein;  
komm, komm und lege bei mir ein  
dich und all deine Freuden.

- Es gilt das gesprochene Wort. -